

Das Porträt: In Neuostheim arbeitet der Komponist Evgeni Orkin an einer "Verschwörung" - aber keineswegs im Stillen

"Mit großen Plänen anfangen"

Von unserem Mitarbeiter Hans-Günter Fischer

Zugegeben, Gustav Mahlers "Komponierhäuserl" im Dolomiten-Kurort Toblach lag idyllischer. Wir sind im Mannheimer Bezirk Neuostheim, gegenüber liegt die Hochschule der Bundesagentur für Arbeit, auch der Flugplatz ist nicht weit. Und doch arbeitet hier, in einem jener kargen Nachkriegs-Mietshäuser, ein Komponist. Bisweilen sogar an der Königsgattung abendländischer Instrumentalmusik, der Sinfonie. Bereits die erste, die Evgeni Orkin komponiert hat, dauerte weit über eine Stunde - wie bei Mahler -, ihre Tonsprache versuchte von der Gregorianik bis ins 20. Jahrhundert alles aufzusaugen, was ihm wesentlich erschien.

Staatspreis mit Anfang 20

Das Großwerk wurde 1999 aufgeführt, noch in der Ukraine, Orkins Herkunftsland - und gleich mit einem Staatspreis ausgezeichnet. Anfang 20 war der Künstler damals. Ehrgeizig und fleißig ist er heute mehr denn je, sein Werkverzeichnis ist inzwischen bei Opus-Ziffer 48 angelangt. Drei Sinfonien sind darunter, mehrere Konzerte, eine Kammeroper. Dass sich Orkin alten Gattungstypen klassischer Musik zuwendet, keine Lust verspürt, sich "künstlich von der Tradition zu trennen", wie er sagt, teilt er mit seinem Lehrer an der Mannheimer Musikhochschule: Ulrich Leyendecker.

Leyendecker-Schüler haben sich vor kurzem auch zu einer "Komponistenverschwörung" vereinigt. Ihre Mitglieder verteilen sich inzwischen - Achtung, Wolfgang Schäuble - auf ganz Deutschland, sind in Oftersheim und Mannheim, aber auch in Leipzig, München und Düsseldorf zu Hause. Klar, der Name dieser Komponistengruppe ist ironisch zu verstehen. Einen Umsturz plant sie nicht. Und wenn sie sich ein Dogma leistet, dann nur eines: Nie ein Dogma haben. Keinen vorgefassten Eingrenzungen folgen. Denn: "Neue Musik muss sinnlich sein", wenn sie die Menschen packen möchte, Avantgarde-Klischees sind zu vermeiden. Doch ein Anti-Darmstadt will die "Verschwörung" auch nicht sein. Evgeni Orkin spricht respektvoll über Karlheinz Stockhausen und andere aus dieser Ecke. Avantgarde-Bashing, ein Kampfsport, den auch viele Journalisten längst beherrschen, ist nicht seine Sache.

Gemeinsam sind sie stark

Auslöser für die "Verschwörung" war das "Wunderhorn"-Projekt am Städtischen Theater Heidelberg im letzten Jahr. Die Leyendecker-Schüler Ernst Bechert, Erich Hermann, Evgeni Orkin und Martin Wistinghausen schrieben die Musik dazu. Das machte Spaß und gab den jungen Komponisten das Gefühl: "Gemeinsam sind wir stark." Das soll so bleiben. Neben den für diesen Herbst geplanten Auftritten möchte die Gruppe nächstes Frühjahr ein Konzert geben, das ihr Verhältnis zu Alter Musik zum Thema hat. Da heutzutage selbst "Verschwörer" auf Sponsoren angewiesen sind, hat man sich unter anderem die Unterstützung einer großen Bank gesichert. Hoffen wir, dass das noch sicher ist. . .

Evgeni Orkin hat ja immer noch das Klarinettenspiel, auch das hat er in Mannheim bis

2005 (bei Wolfhard Pencz) studiert. Es ist sein Brotberuf: Er lehrt am Bach-Gymnasium Mannheim, an der Musikschule Leiningerland, ist Dirigent des Blaswerkstattvereins in Heppenheim.

Doch Orkin fühlt als Komponist. In seiner Wohnung muss er zwar den Lärm der Seckenheimer Landstraße erdulden, doch das stört ihn nicht: "Musik hat man im Kopf", erklärt er, und: "Ich schreibe ziemlich schnell." Manchmal auch nachts. Es kann nämlich passieren, dass ihm eine Lösung zu einem Problem um drei Uhr morgens einfällt. Dann fühlt Orkin die "Verpflichtung", unverzüglich aufzustehen. Und das Grundproblem? Wie soll die zeitgenössische Musik sich zwischen Skylla und Charybdis, zwischen Avantgarde und flauer Postmoderne durchhangeln? Es sei noch jede Menge "Unerhörtes" zu entdecken, glaubt der Komponist: "Rein handwerklich stehen wir erst am Anfang." Doch: "Am besten fängt man gleich mit großen Plänen an." Mit Sinfonien. Und "Verschwörungen". Am Rande von Neuostheim. Warum nicht?

Mannheimer Morgen
10. Oktober 2008

Adresse der Seite: <http://www.morgenweb.de/service/archiv/artikel/666497575.html>